

Zum Geleit und Dank

Oskar Reinhart hat Winterthur mit seiner weltberühmten Kunstsammlung geprägt. Dass er auch der Gründer unseres Clubs zur Geduld war, ist wohl allen unseren Mitgliedern, jedoch den wenigsten Einwohnern des heutigen Winterthur bekannt. Einige unserer langjährigen Mitglieder kennen den Lebenslauf und das Wirken Oskar Reinharts sowie die Geschichte unseres Hauses noch von damaligen Zeitzeugen. Für die Jüngeren unter uns ist es jedoch schwer, die Entstehung des Clubs, das ihm zugrunde liegende Gedankengut sowie unsere umfangreiche Kunstsammlung zu erfassen. Das Buch zum 100-Jahr-Jubiläum des Clubs hat zum Ziel, die Jahre seit dem Kauf des Hauses und der Gründung des Clubs zur Geduld durch Oskar Reinhart zu dokumentieren und das Ergebnis allen Mitgliedern, Freundinnen und Freunden des Hauses, Kunst- und Architekturinteressierten zugänglich zu machen. Weitere Themen sind das Clubleben, die Tischgesellschaften sowie die legendären Gemeinschaftsanlässe, welche unserem Club sein eigenes Gepräge verleihen und ihn seit seiner Gründung für neue Mitglieder attraktiv machen.

Dieses Buch ist dank dem Engagement von Matthias Frehner entstanden. Er ist Winterthurer und hat als Kunsthistoriker von 1989 bis 1996 die Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» als Konservator betreut. 2002 übernahm er die Direktion des Kunstmuseums Bern; vor seiner Übersiedlung nach Bern war er auch Mitglied unseres Clubs und gehörte von 1999 bis 2003 dem Vorstand an. Frehner hat über Oskar Reinhart und die zeitgleichen Winterthurer Kunstsammlungen von Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler und Richard Bühler publiziert. Seine Kenntnisse ermöglichten es ihm, eine lebendige Geschichte unseres Clubs zu verfassen und dessen aussergewöhnlichen und bedeutenden Kunstbesitz zu würdigen. Dass nicht alle Fakten zur Geschichte des Clubs aufgezeigt werden konnten, liegt daran, dass viele Akten aus der Zeit vor der Übernahme der Clubliedenschaft durch die Mitglieder im Jahr 1995 unauffindbar sind. Frehner hat in öffentlichen und privaten Archiven recherchiert und zahlreiche Gespräche mit ehemaligen und aktiven Clubmitgliedern und deren Ehefrauen geführt. Mit seinem Fachwissen über Reinhart und dessen

Sammlung hat er es verstanden, das aussergewöhnliche Leben des Stifters, den damaligen Zeitgeist und die Entstehung und Entwicklung des Clubs zur Geduld anschaulich darzustellen.

Ohne die vielfältige und grosszügige Hilfe vieler aktiver und ehemaliger Clubmitglieder und weiterer Kenner des Winterthurer Gesellschaftslebens und Kunstbetriebs hätte er sein Ziel jedoch nicht erreichen können. Seinem herzlichen Dank schliesse ich mich gerne an. Insbesondere danken wir Eva Bühler-Müller, Christina Frehner-Bühler, Diethelm Geilinger, Werner Greminger, Peter Hauser, Irene Kaufmann, Andrea von Planta, Alex Reinhart, Andreas Reinhart, Nanni Reinhart, Peter Rütimann, Franz Scheibler und Heinz Toggenburger. Unterstützung erhielt Matthias Frehner weiter von Christina Aretano (Volkart Stiftung), Regula Geiser (Handschriften- und Bildersammlung der Stadtbibliothek Winterthur), Thomas Huth (Kunstmuseum Winterthur) und Harry Joelsson (Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz») sowie Peter Wegmann (ehemaliger Konservator Stiftung Oskar Reinhart «Am Stadtgarten»).

Danken möchte ich weiter den Fotografen Thomas Telley und Ivan Ivic für ihre qualitätvollen Aufnahmen der Clubräume und der Kunstwerke sowie Tanja Kevic und Hans-Rudolf Wiedmer vom Chronos Verlag Zürich für das sorgfältige Lektorat und die überzeugende grafische Gestaltung unserer Jubiläumspublikation.

Ich bin sicher, dieses Werk wird den heutigen und zukünftigen Mitgliedern des Clubs viel Freude bereiten. Wie es sich für einen Club nach unserem Verständnis gehört, wurde das Buch vollständig aus eigenen Mitteln finanziert. Sicherlich wäre auch dies ganz im Sinne von Oskar Reinhart.

Winterthur, September 2022

Rudolf Dürst, Präsident

Abb. 1: Otto Charles Bänninger, *Büste Oskar Reinhart*, 1946, Bronze. (Foto Ivan Ivic)



I. Der Club lebt

100 Jahre Geduld

Sich selbst zu feiern, wäre schön gewesen: Das Datum des 100. Geburtstages fiel jedoch in die Zeit der Corona-Pandemie. Am 15. März 2021 war der Club geschlossen wie alle nicht lebensnotwendigen Institutionen und Geschäfte. Stattdessen ist nun ein Erinnerungsbuch entstanden, das sich in erster Linie das Ziel setzt, die Geschichte des Clubs und den Ort zu dokumentieren. Es stellt seinen Gründer vor, zeichnet Entstehung und Entwicklung nach, würdigt die Architektur des historischen Gebäudes und erläutert seine gediegen-kostbaren Interieurs, die einen Teil von Oskar Reinharts Kunstsammlung enthalten.

Gründungsdatum

«In der konstituierenden Generalversammlung vom 15. März 1921 ist der Club zur Geduld als Verein aus der Taufe gehoben worden mit einem erstmaligen Bestand von 75 Mitgliedern.» Diese Information ist der Urkunde zu entnehmen, mit der der Vorstand Oskar Reinhart 1945 zum Ehrenmitglied des Clubs ernannte.¹ Originalakten über die Gründung sind praktisch keine erhalten. Diese müssten, wären sie noch vorhanden, ebenfalls im Archiv der Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» zu finden sein. Denn der Club war allein Reinharts Idee. Dessen Realisierung hat er geplant, in Auftrag gegeben und überwacht. Die Liegenschaft war sein Besitz. Als erster Präsident hat er den Club gemäss den Vorstandsentscheiden administrativ betreut (Abb. 1).

Das Präsidium gab er 1955 an seinen Neffen Balthasar Reinhart weiter. Bis zu seinem Tod 1965 kam er für den Unterhalt der Liegenschaft auf, welche er dem Club zur Verfügung stellte. Danach übernahm die Volkart-Stiftung diese Aufgabe, bis sie 1995 die Liegenschaft dem Club verkaufte.

¹ Robert Corti, Werner Bühler, Urkunde Oskar Reinhart, 10. Juni 1945. Archiv Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» (im Folgenden: ASOR).

Quellenlage

Reinhart vermachte seine Sammlung und die Villa «Am Römerholz» der Eidgenossenschaft, welche diese in ein Museum umwandelte. Bei der Räumung des Privathauses wurden alle persönlichen und geschäftlichen Akten, die für die Kunstsammlung keine Bedeutung hatten, von der Erbgemeinschaft ausgesondert. Lisbeth Stähelin, die Vertraute des Sammlers und erste Konservatorin der Stiftung Oskar Reinhart «Am Stadtgarten» wie auch der Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», veranlasste und überwachte die «waschkörbeweise» Vernichtung «unnötiger Dokumente».² Der radikalen Aufräumaktion entkamen nur ganz wenige Dokumente zur Geduld. 1999 zog sich die Firma Volkart aus dem Handelsgeschäft zurück und folgte ihrem neuen Leitbild «Volkart Vision 2000», wonach sie ihre Geschäftstätigkeit hauptsächlich auf diverse Stiftungen beschränkt. Mit der Aufgabe des Stammsitzes am St.-Georgen-Platz wurden leider auch die Geduld-Akten aus dem Zeitraum, in dem die Volkart-Stiftung Eigentümerin der Liegenschaft war, zum grössten Teil entsorgt.

Zwinglianischer Geist

Das Mäzenatentum des Stifters Oskar Reinhart war von einer zwinglianischen Understatementkultur geprägt, die lange in Winterthurs besseren Kreisen verbreitet war. «Tue Gutes und schweige!» war seine Devise. Öffentliche Reden gehalten hat er nur wenige und höchstens dann, wenn eine von ihm gestiftete Institution oder eine Ausstellung mit Werken seiner Sammlung eröffnet wurde. Im privaten Rahmen konnte er allerdings seine Freunde bisweilen mit selbstverfassten Gedichten und Reden überraschen. Von wenigen dieser Darbietungen haben sich Manuskripte erhalten. Mit Absicht vernichtet wurden jedoch die Protokolle von Oskar Reinharts Tischgesellschaft, der Donnerstagesgesellschaft.³ Diese Zurückhaltung des Gründers, der bis zu seinem Tod von den Mitgliedern als Vorbild wahrgenommen und verehrt wurde, bewirkte leider, dass auch vom Clubleben nur wenig überliefert ist. Die fotografische Dokumentation von Clubanlässen war bis vor wenigen Jahren verpönt. Ein Aufruf

² Mitteilung Lisbeth Stähelin an ihren Nachfolger Matthias Frehner, November 1989. Lisbeth Stähelin war von 1968 bis 1989 erste Konservatorin der Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz».

³ Mitteilung Harry Joelson-Strohbach, ASOR, 10. August 2022.

des aktuellen Präsidenten Rudolf Dürst an die Mitglieder brachte deshalb fast keine privaten Aufnahmen ans Licht. Eine Ausnahme sind die Protokollalben des Dienstags-Collegiums, in denen sich vereinzelt Amateuraufnahmen finden.⁴

Erfolgreiches Konzept

Der Club zur Geduld war als Familienersatz eines notorischen Junggesellen und passionierten Kunstsammlers ab 1919 entstanden und etablierte sich, wie Antonio Baldassarre 2018 dargelegt hat, rasch als *die* elitäre und exklusive Begegnungsstätte des Winterthurer Bürgertums.⁵ Die Begegnungen in der Geduld waren und sind von Vertrauen und Diskretion geprägt. Wer den prunkvollen Eingang durchschreitet, dessen schwere Tore sich nur für Mitglieder öffnen, verschwindet für Aussenstehende in einer anderen Welt. Unter der Winterthurer Bevölkerung kursierten deshalb lange Gerüchte über «konspirative Zirkel» im hermetisch abgeschotteten Haus, das offenbar kein gewöhnlicher Sterblicher je von innen gesehen hatte.⁶ Weil nur distinguierte Herren Zugang hatten, wurde sogar über ein Edelbordell spekuliert.

Hätte der exklusive Ort primär für wirtschaftliche, politische und repräsentative Treffs gedient, wie Baldassarre glauben macht, hätte er im Verlauf der Jahrzehnte an Glanz verloren. Er wäre aus der Mode gekommen und von moderneren, mondäneren und verkehrstechnisch besser gelegenen neuen Vereinigungen verdrängt worden. Was dem Club während vieler Jahrzehnte seine Attraktivität und Lebendigkeit bewahrte, waren nicht primär seine Funktionen als Geschäftsdrehscheibe, sondern seine sozialen Plattformen: die Tischgesellschaften, die Bälle und geselligen Mitgliederanlässe sowie in entscheidendem Masse auch die exklusive Lokalität mit ihren einzigartigen Interieurs. Die Repräsentanten der Chefetagen vieler Winterthurer Traditionsfirmen, die den Club zur Geduld als

4 Das regelmässige Protokollieren der Clubabende begann zwei Jahre nach Gründung des Dienstags-Collegiums 1954 und endete mit dessen Auflösung 1987. Die der Stadtbibliothek übergebenen Bände sind mit einer Sperrfrist versehen, die jedoch explizit die Verwendung für eine Jubiläumspublikation zum 100. Bestehen des Clubs gestattet.

5 Antonio Baldassarre, «Identity, Ritual and Materiality of Bourgeois Power Performance: Oskar Reinhart's Club zur Geduld in Winterthur», in: Antonio Baldassarre, Tatjana Marković (Hg.): *Music Cultures in Sounds, Words and Images. Essays in Honor of Zdravko Blažeković*. Wien 2018, S. 313.

6 Markus Beerli, «Die Krawatte darf fehlen, der Veston nicht», in: *Der Landbote*, 14. Juli 2010, S. 13.

Businessstreff frequentierten, gehörten als Privatpersonen oft auch den Tischgesellschaften an und identifizierten sich mit dem gesellschaftlichen Leben der Geduld. Durch Verkäufe und Verlagerung der Hauptsitze der immer internationaler gewordenen Firmen an andere Standorte verschob sich die Struktur und Kultur des Clubs mehr und mehr auf die Ebene privater Geselligkeit.

Vintage-Flair

Die von Oskar Reinhart persönlich eingerichteten Räume, in die er immer wieder andere Werke aus seiner Sammlung integrierte, haben seit seinem Tod kaum Veränderungen erfahren. Heutige Besucherinnen und Besucher bestaunen das luxuriöse Vintage-Flair (Abb. 2).

Auch viele der von ihm geschaffenen gesellschaftlichen Umgangsformen sind aussergewöhnlich. Bis ans Ende des 20. Jahrhunderts waren die vom Stifter vorgelebten Gepflogenheiten des gediegenen Clublebens heilig. Diese Treue zur Tradition war der unausgesprochene Dank der Mitglieder für das altruistische Geschäftsmodell, das Oskar Reinhart *seinem* Club zugrunde gelegt hatte. Doch kein Leben ohne Wandel: Die Übernahme der Liegenschaft durch die Mitglieder und die damit verbundene Eigenverantwortung leiteten eine behutsame Anpassung der Clubsitten an das digitale Zeitalter ein. Das «Gentlemen only» wurde aufgegeben. Auch Frauen sind nun nicht länger bloss Eingeladene, sondern können den Status eines ordentlichen Clubmitglieds erlangen, wenn sie sich dem für alle gleichen Aufnahmeverfahren unterziehen. Aus eigenem Antrieb aufgenommen zu werden, ist jedoch nach wie vor nur möglich, wenn man gute Kontakte zu Clubmitgliedern hat. Die Mitgliedschaft erhält gemäss §3 der Statuten bis heute, wer von zwei Patinnen oder Paten aus den Reihen der Mitglieder vorgeschlagen und vom Vorstand in geheimer Abstimmung aufgenommen worden ist. Zudem steht jedem Mitglied ein Vetorecht für neue Aufnahmen zu.

Coolness

Die um 1980 geborenen Millennials, die heutigen Neumitglieder, identifizieren sich mit den überlieferten gesellschaftlichen Umgangsformen und dem «Geist Reinharts» höchstens noch marginal. Man sagt Ja zu einem gewissen Mass an Tradition,



eignet sich ein paar Umgangsformen an und bleibt doch vor allem sich selbst treu. Das Clubleben ist lockerer geworden und hat sich heutigen Gewohnheiten angepasst. Der Smoking, bei Reinharts Tischgesellschaftsanlässen selbstauferlegte Pflicht, wird bestenfalls noch an Bällen getragen. Und selbst die Krawatte, die einem unwissenden Gast noch bis vor wenigen Jahren vor dem Club diskret in die Hand gedrückt wurde, trägt nur noch, wer dazu Lust hat. Eigenverantwortung, Originalität und Toleranz verleihen den aktuellen Clubanlässen in den historischen Räumen neues, individuelles Leben. Geblieben ist jedoch «Jacket required, no jeans.» Das Durchschnittsalter der Besucherinnen und Besucher klassischer Konzerte und Theateraufführungen verschiebt sich heutzutage tendenziell nach oben. Dem Vorstand der Geduld dagegen ist es gelungen, die altherwürdige Begegnungsstätte dem aktuellen Zeitgeist anzupassen und für junge Generationen attraktiv zu machen. Das belegen die zahlreichen Neumitgliedschaften

Abb. 2: Die Bar im Club zur Geduld, um 2020. (Foto Archiv Club zur Geduld)



Abb. 3: Dinner vor dem Clubball 2018.
(Foto Archiv Club zur Geduld)

jüngerer Personen und veranschaulichen die hoch geschätzten Clubanlässe wie das traditionelle Berchtoldsmahl und der Clubball (Abb. 3). Das neue Verständnis von privatem und öffentlichem Leben im Zeitalter der sozialen Medien führte auch dazu, dass die frühere Zurückhaltung offiziell aufgegeben wurde und ein Fotograf nun den jährlichen Clubball dokumentiert.